



Thomas Hafen

Porträt: Frank Wöllnitz

Ein Lächeln fürs Ego

Frank Wöllnitz liebt das Ungewöhnliche und sucht es im Gewöhnlichen. Seine Lieblingskamera hat er deshalb immer dabei: das iPhone und die Hipstamatic-App. Sein aktuelles Projekt passt prima dazu: Er fotografiert Profanbauten in ganz Deutschland „mit einem ironischen Touch“, wie er hinzufügt.

Bei der Motivwahl hält es Frank Wöllnitz mit Chris Orwig, der sinngemäß schreibt: „Wenn du ein Motiv vor dir hast und es dir nicht gelingt, es festzuhalten, dann drehe dich einfach um und mach ein anderes Foto.“ Ansonsten ist der Fotograf, der als Spezialist für den Fondshandel an der Frankfurter Wertpapierbörse arbeitet, wunschlos glücklich. Auf die Frage, ob er ein Traumprojekt habe oder gern mal an einem außergewöhnlichen Ort arbeiten würde, antwortet er knapp: „nein!“

Schon als Gymnasiast war Frank Wöllnitz von der Fotografie fasziniert. Doch dann kam das Leben dazwischen, und er entdeckte den Reiz der Fotografie erst als Erwachsener wieder. Heute ist sie für ihn vor allem und zuerst

ein Hobby, das aber im Laufe der Zeit eine immer größere Rolle spielt. „Ich möchte mich künstlerisch ausdrücken und meine Fotos auch einer größeren Öffentlichkeit zeigen“, sagt Wöllnitz – und gibt zu, dass dahinter auch ein gewisser Drang stecke, ein wenig mit den „Hosenträgern zu schnalzen“.

Vorbilder sucht sich Frank Wöllnitz unter anderen Fotografen, die das Ungewöhnliche im Gewöhnlichen sehen und herauskitzeln können. „Ich schätze einen gewissen Hang zur Skurrilität selbst auch sehr“, sagt er und nennt beispielhaft David Foster Nass, Paul Almasy und Elliott Erwitt. Fotografen, die nur technisch fotografieren, interessieren ihn weniger. Überhaupt ist er wenig technikverliebt:

Technik als Selbstzweck, um über irgendwelche Einstellungen, Objektive und so weiter zu schwadronieren, öden ihn an. Mit Technik im Sinne der Umsetzbarkeit von Ideen hat er dagegen kein Problem, „wenn sie spielerisch anwendbar ist“.

Mit wenig technischem Aufwand, häufig nur mit dem iPhone, möchte er das Allgegenwärtige in seiner ganzen Besonderheit zeigen – oder es in einen neuen Kontext setzen. „Wenn es mir dabei gelingt, ein leichtes Lächeln ins Gesicht des Betrachters zu zaubern – umso besser.“

Seine Motive dafür findet der Fotograf überall. Erstens habe er sich angewöhnt, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen.

Zweitens habe er immer die Möglichkeit, gute Bilder mitzunehmen, da er zum größten Teil mit dem iPhone fotografiert. Und drittens erstellt er häufig Serien, was seinen Blick geschärft hat. Es kommt aber auch vor, dass Frank Wöllnitz bestimmte Bilder plant, „wobei der Prozess der Ideenentwicklung eindeutig länger ist als der der Umsetzung.“

Bei der Bildbearbeitung geht der Fotograf je nach Motiv unterschiedliche Wege. „Ich habe eine Bildserie von Profanbauten, die so gut wie nicht verändert wurden, habe aber auch Spaß an der Bearbeitung.“ Wobei er eher die einfacheren Programme bevorzugt. „Wenn ich erst zwei Bücher lesen muss, um ein Bild zu bearbeiten, tötet das bei mir den Spaß ab.“

Kein Spaßverderber ist für ihn dagegen Kritik – im Gegenteil: Sie ist für ihn ein wichtiger Faktor, um zu wachsen. Seit 2008 ist er in der fotocommunity und bei seen.by unterwegs. „Nur da habe ich das gelernt, was ich heute kann. Ich kann also Kritik ertragen und setze sie positiv um.“ Trotzdem freut sich sein Ego über jede Anerkennung. „Ich gebe mich nicht der Illusion hin, jemals vom Fotografieren leben zu können, daher ist Anerkennung in Form von Preisen, Ausstellungen, Veröffentlichungen oder die Aufnahme in eine Bildagentur das, was meinem fotografischen Ego auf die Sprünge hilft.“



Tipp

Weitere Bilder von Frank Wöllnitz (lawoe-fotoart.de) finden Sie auf den Seiten des Druck-Dienstleisters seen.by, der die Fotos als hochwertige Drucke auch zum Kauf anbietet.



www.ct.de/df1602172

ct